

sein Amt an im J. 1734 am 1. Sonnt. nach Epiph., nachdem er am 1. Adv. 1733 seine Probe abgelegt und den 13. Dec. desselben Jahres die Vocation erhalten hatte. Am 12. Juli 1752 rief ihn Gott zu sich. 6.) Elias Gottlob Holz Müller, der seine Probe den 19. Trin. 1752 hatte, bis zum 21. October 1793, wo er im 76. Jahre seines Lebens und im 40. Jahre seines Amtes in eine bessere Welt überging. 7.) Johann Gottlob Grübler aus Pausitz, der seine Probe den 25. Trin. 1793 ablegte, und sein Amt mit der größten Treue und Pünktlichkeit bis den 16. Juli 1819 verwaltete, wo er 60 Jahre alt zu seiner Ruhe einging. 7.) Johann Carl Gottlob Grübler, des Vorigen Sohn, seit der am 11. Oct. 1818 als den 21. Trin. bestandenen Probe Gehülfe seines Vaters und nachher dessen Nachfolger. Er ist seit 1836 für das Schulgeld und die Umgänge mit 219 Thln. 10 gr. 10 pf. fixirt, und unterrichtet jetzt 140 Kinder in 2 Abtheilungen.

Nach Gröba eingepfarrt sind die Ortschaften Oberreußen, Forberg, Merzdorf und Pochra, die ebenfalls in den Amtsbezirk Dschah und den Kreisdirectionsbezirk Leipzig gehören, außerdem gehören aber auch der Parochie Gröba an, Boberßen und Lessa, 2 Ortschaften jenseits der Elbe, die unter dem Amte zu Großenhain und der Kreisdirection zu Dresden stehen.

1.) Oberreußen, mit 27 Einwohnern, links und rechts von dem Hauptwege, der Gröba mit Strehla verbindet, etwas über 1 halbe St. von den beiden erwähnten Orten abgelegen, hat ein zum Rittergute Gröba, unter dessen Gerichtsbarkeit es auch steht, gehörendes Vorwerk mit Schäferei, das 1661 zugleich mit dem Rittergute die Schriftsichtigkeit erhielt, und überdies 4 Gärtnergüter. Die Besitzer der letzteren hießen sonst Drehschäfer, weil sie verbunden waren, nach gewissen festgesetzten Bestimmungen, die Ernte auf dem Vorwerke mit einzubringen und sie auszudreschen; im J. 1838 aber sind diese Dienste abgelöst worden. In der Nähe von Oberreußen befindet sich ein zum dasigen Vorwerke gehörendes Wäldchen von Laub- und Tannenholz, auch gehört zum Vorwerke ein kleiner Teich, der sich von den Gebäuden der Gärtnergüter bis an das nach Strehla eingepfarrte Dorf Unterreußen oder Niederreußen hinzieht. Die hausfälligen und mit Stroh gedeckten Gebäude des Vorwerks, die früher da standen, wo die übrigen Gebäude von Oberreußen liegen, wurden in den Nachmittagsstunden des 2. Juli 1838 bis auf einen kleinen Stall ein Raub der Flammen. Die Leute und das Vieh nebst den bald darauf eingesammelten Entenskrüchten wurden nach dem Brande, dessen Entstehung jetzt noch unbekannt ist, in Gröba untergebracht. Gegen den Winter wurde rechts von dem von Gröba aus nach Strehla führenden Hauptwege, um die Schafe unterzubringen, ein Stall mit daran befindlicher Stube aufgerichtet — ein Stall, der in Köderau gekauft worden war, wo man ihn bei dem Baue der Eisenbahn als Pferdestall benutzt hatte — und an eben dieser Stelle nun, etwas näher nach Gröba zu, und unmittelbar am Felde, sind jetzt die Vorwerksgebäude ganz neu aufgebauet worden. Jacob von Barsig zu Reußen bekam am Tage Mart. Bischoffs 1521, er habe mit Günst des Herzogs Georg auf einen Wiederkauf verkauft 6 Rfl. jährliche Zinsen dem Pfarrer zu Gröba, Georg Velhar, auf seinem Vorwerke Oberreußen für 100 Rl. Das Original auf Pergament mit der Umschrift: „Iacub von Barsnicz“ ist in dem Dschaher Kirchenarchive Nr. 22. zu finden.

2.) Forberg (sonst auch Forbriga), mit 50 Einwohnern, ganz nahe an der Elbe, nicht weit unterhalb Gröba, besteht aus 3 ansehnlichen Gütern mit großen schönen Gebäuden, liegt in der fruchtbarsten Gegend und hat unter anderen herrliche Obstgärten, wird aber bei dem Austreten des Elbstromes bisweilen ganz unter Wasser gesetzt. 2 von den Forberger Gütern stehen unter dem Patrimonialgerichte von Strehla, das dritte und größte aber, das auch eine kleine Schäferei und eine Ziegelei mit einer Wohnung für den Ziegelmacher hat, und überdies ein Viertelhofgut beiführt, das früher seinen eigenen Besitzer hatte, unter dem Patrimonialgerichte von Gröba. Auf dem letztgenannten Gute kam am 14. Juli 1753 früh um 8 Uhr (Sonntag vor dem 4. Trin.) in der Esse des Wohnhauses Feuer aus, und ganz Forberg wurde dadurch, bis auf die Hofstede des damals am Eingange jenes Gutes wohnenden Viertelhofmeisters, so wie ein feuerfestes Steinhaus und eine hinter demselben liegende kleine Scheune in einem der beiden anderen Güter, in weniger als 2 Stunden eingäschert. In dem Gute, in welchem das Feuer ausbrach, kamen damals 9 Pferde um; aber noch Schrecklicheres sollte geschehen! Während daß der Besitzer des Gutes, von welchem aus sich das Feuermeer ergoß, noch draußen auf dem Felde ist, eilen die verwitwete Mutter und die Gattin desselben zu retten, was zu retten ist. Die letztere ergreift ihre beiden jüngsten im Wohnhause befindlichen Kinder, wovon das eine noch nicht ganz 2 Jahre und das andere nur erst über 8 Wochen alt ist, und sucht sich mit ihnen durch die Flammen hindurchzuschürzen, aber 2 Mal läßt sie dieselben fallen, bis endlich sie selbst, fast bald todt, noch gerettet wird. Eins von den Kindern, während daß das andere untergeht, wird darauf von der Großmutter ergriffen, aber während daß diese mit dem ergriffenen einen Ausweg sucht, da kommt auch das 2te um und mit ihm wird unter den Ruinen der einfallenden Gebäude auch sie begraben! Die Leichname der Verunglückten, fast unkenntlich, wurden noch denselben Tag gefunden und aus der Asche hervorgezogen, und den dritten Tag darauf wurden alle drei auf das Feiertage der Erde übergeben. Noch sind auf dem Kirchhofe, in der Nähe der Sacristei, die beiden Steine vorhanden, welche die Ruhestätten derselben bezeichnen. Glücklicherweise, auf den sich nach einem fürchterlichen Feuerbrande Schiller's herrliches Wort in seinem Liede von der Glocke anwenden läßt: „Was Feuers Wuth ihm auch geraubt, ein süßer Trost ist ihm geblieben. Er zählt die Hüupter seiner Lieben, und sich, es fehlt kein theures Haupt!“ Hier ließ sich's nicht anwenden!

3.) Merzdorf, ein unregelmäßig gebauetes Dorf am rechten Ufer der Döllniz, 1 halbe Stunde von Gröba, umfaßt, außer einem nicht unansehnlichen Rittergute und einem Mühlenhute, 6 kleinere Bauergüter, und, mit Inbegriff der Schenke und des Gemeindehauses, 12 Häuser, und zählt 124 Einwohner, unter welchen es, außer denen, welche Ackerbau treiben, 1 Stell- und Rademacher, 1 Schmidt, 1 Leinweber, 1 Schneider, 1 Schuhmacher und überdies Maurer und Zimmerleute so wie auch gewöhnliche Tagelöhner giebt.

Das Rittergut (in früheren Zeiten ein Vorwerk genannt) welches eine Schäferei hat und auch eine Thongrube besitzt und mit welchem früher auch Brauerei und Ziegelfrennerei verbunden war, hat durch seinen jetzigen und vorigen Besitzer manche Verbesserung und Verschönerung erhalten, sowohl in Hinsicht der Gebäude, die von ihnen theils neu erbaut, theils umgeschaffen worden sind, als auch in Hinsicht der dazu gehörenden Fluren. Rechts von dem Eingange in den Wirtschaftshof desselben liegt die Schäferei, und wenn man durch den Wirtschaftshof hindurchgeht, gelangt man zu dem schönen Herrnhause, das in einem Garten mit einfachen englischen Anlagen und einem kleinen Teiche liegt.

Das Rittergut Merzdorf haben besessen: um 1567 Heinrich von Pflug und gegen 1586 und noch 1590 dessen Lehnserben; bis 1627 oder 28 Christian von Holzendorf, und von da an Haubold von Starschedel (geb. den 12. Dec. 1600 zu Borna und † den 10. Oct. 1639

zu Dresden), bei dessen Geschlechte es blieb, bis es Innocentius Heinrich von Starschedel (geb. zu Merzdorf den 19. Juni 1742 und † den 14. Jan. 1801) an den Commerzienrath D. Joh. Christoph Hanisch, nachherigen Baron von Odeleben, verkaufte. Nach des Baron von Odeleben am 10. April 1808 in Kiesa erfolgtem Ableben kam es auf seine Erben, bis es in Concurs gerieth und 1824 von Heinrich Rittner gekauft wurde, der es bis zum 7. Mai 1835 inne hatte, wo er in Dresden mit Tode abging. Letzterer hat sich ein bleibendes Gedächtniß gestiftet, indem er durch Testament einen Theil seines Vermögens zu milden Stiftungen bestimmt hat. Es werden nämlich alljährlich an seinem Erbetheile unter die 10 ärmsten und ältesten Personen Dresdens 100 Thaler vertheilt, wozu er auf die von ihm in Dresden besessenen Häuser (Schloßgasse Nr. 328 und Schöffergasse Nr. 357) ein Capital von 2500 Thln. fundirt hat; und unter die 3 ärmsten und ältesten Personen in demjenigen Theile von Pochra, der früher unter der Gerichtsbarkeit von Merzdorf stand, 15 Thlr., wozu er ein Capital von 500 Thln. auf das Rittergut Merzdorf fundirt hat. Außerdem hat er 1000 Thlr. der Gesellschaft zu Rath und That, dem Waisenhause und der Armenkasse in Dresden legirt, und 300 Thlr. dem Krankenhaus in Altbrandenburg an der Havel, als seinem Geburtsorte, oder, wenn ein solches nicht mehr da sein sollte, einer armen Schule oder irgend einem anderen Institute zum Besten der Jugend. Seinen Dienstleuten hatte er 300 Thlr. ausgesetzt, auch rühren noch mehrere andere Vermächtnisse von ihm her. Nach seinem Tode ist Merzdorf auf seinen Sohn Carl August Rittner übergegangen, der seit dem 11. October 1829 mit Johanne Luise Wilhelmine von Egidy vermählt ist.

Merzdorf hatte früher seine eigene Gerichtsbarkeit, unter welche auch einige Einwohner von Pochra gehörten; im Anfange des J. 1836 aber hat der jetzige Besitzer des Rittergutes dieselbe an den Staat abgetreten, und ist nun dieselbe dem Amte Dschah überwiesen.

4.) Pochra (sonst auch Pochra, Pucher), 3 Viertelstunde von Gröba, etwas über Merzdorf hinaus, in hügeliger, angenehmer und fruchtbarer Gegend, unweit des linken Ufers der Döllniz gelegen, ist ebenfalls ein unregelmäßig gebauetes Dorf. Es ist im Inneren mit Weiden bepflanzt, und enthält ein zum Rittergute Merzdorf gehörendes Vorwerk, 13 größere und kleinere Bauergüter und die Schenke und das Gemeindehaus mit gerechnet, 7 Häuser. Der Hauptnahrungszweig der Einwohner, deren es jetzt 141 zählt, ist der Landbau, doch aber findet man auch 1 Schneider, 1 Leinweber, 1 Schuhmacher, 2 Zimmerleute und einige Tagelöhner hier. — In die Gerichtsbarkeit über Pochra theilen sich das Amt Dschah und das Rittergut Borna. — Von dem dasigen Vorwerke, das ursprünglich ein Rittergut war, und am 4. April 1742 mit Merzdorf für schriftsichtig erklärt wurde, nannte sich 1221 ein Conrad v. Pochere.

Pochra hatte früher zu manchen Zeiten eine Wanderschule. Als dasiger Lehrer wird 1709 Joh. Gottfr. Delisch genannt, vielleicht derselbe, der später in Boberßen war, und der letzte dasige Lehrer war von 1806 an bis zum Schlusse des J. 1836 Joh. Gottlob Herrmann aus Gorden bei Elsterwerda, der früher in Oberreußen war, im J. 1838 von neuem in Wärenburg bei Altenberg angestellt worden ist, und noch in Pochra ein Haus besitzt, dessen Aufbau ihm von der dasigen Gemeinde auch unter der Bedingung gestattet wurde, daß er darin zugleich die Schule halten sollte. Seit dem Anfange des Jahres 1837 besuchen die Kinder von Pochra die Schule des nahegelegenen Dorfes Canik, wohin Pochra eingeschult worden ist.

5.) Boberßen (früher auch Boberßen, Bobrißen, Bobrese, Boberis), ein freundliches, ziemlich regelmäßig gebauetes Dorf, bestehend aus einem Rittergute, 6 größeren und kleineren Bauergütern mit Einschluß eines Brau- und Schenkengutes, und 56 Häusern mit Inbegriff des Schulhauses und des Spritzenhauses, liegt, dem Dorfe Gröba schief gegen über, in einer fruchtbaren, fast ebenen, doch nicht reizlosen Gegend, auf dem rechten Elbufer und zum Theil unmittelbar an demselben. Ohne Zweifel war es ehemals von Sorben bewohnt und ist auch von diesen gegründet worden; denn bei einer Vergrößerung des ehemaligen zum Rittergute gehörenden Weinberges, der jetzt als Garten und Feld benutzt wird, hat man vor mehreren Jahren sorbische Urnen gefunden. Der Name des Ortes dürfte vielleicht von der Baba, der Göttin der Gebärerinnen, herzuleiten sein. An einem der Hauptwege im Dorfe ist ein steinernes Kreuz aufgerichtet. Dieses soll, wie man glaubt, anzeigen, daß der Ort ehemals ein Marktort gewesen sei.

Bei dem Austreten des Elbstromes sind auch die Fluren von Boberßen zum Theil dem Wasser ausgesetzt, so wie auch mehrere Häuser, die unmittelbar am Ufer liegen und von denen 4 (die Fährhäuser) durch die Eisfahrt des J. 1820 völlig zertrümmert wurden. Bisweilen wird Boberßen vom Wasser ganz eingeschlossen; denn hinter dem Dorfe ist eine Schlucht, in welcher früher die Elbe gegangen sein soll, und bei großen Ueberschwemmungen tritt das Wasser auch in diese.

Die Einwohner welche Boberßen hat, nach der neuesten Zählung 308, nähren sich von Tagelöhnerarbeit, Schiffahrt und Ackerbau, zum Theil aber auch von Handwerken, denn außer 1 Schmidt, 1 Fleischer und 1 Schuhmacher, sind auch Leinweber, Schneider, Zimmerleute, Schiffbauer und Maurer da. Einige von den Einwohnern haben auch etwas Weinbau, und mehrere Güter besitzen einiges Holzland mit Kiefern bestanden. Früher gab es auch eine Windmühle in Boberßen, und schon 1625 und vielleicht noch früher eine Schiffmühle. Die letztere brannte im J. 1809 ab und ist seitdem nicht wieder aufgebauet worden.

Ein Gut und 2 Häuser von Boberßen gehören unter die Gerichtsbarkeit von Strehla und 3 Häuser unter die Gerichtsbarkeit von Gröba, der übrige Theil des Dorfes aber unter die Gerichtsbarkeit des Amtes Großenhain; denn nach dem im J. 1838 erfolgten Tode des Gerichtshalters Richter in Großenhain hat der gegenwärtige Besitzer des Rittergutes dieselbe an den Staat abgetreten.

Bei kirchlichen Verrichtungen werden die Boberßer für einen jährlichen Gehalt von den an der Elbe wohnenden 4 Fährleuten übergeführt, deren jeder einen großen Kahn dazu hält. Ihr den Fall, daß während der Sperrung der Elbe ein Begräbniß vorfällt, haben sie am Ende des Dorfes einen eigenen Gottesacker, der der Kirche zuständig ist, und erst seit 1745 benutzt worden zu sein scheint. Jetzt bedienen sich die Meisten desselben, um die Ruhestätten der Ihrigen in der Nähe zu haben, auch außerdem. Er ist ohne alle Umzäunung, und die wenigen auf ihm befindlichen Denkmäler, deren Schrift zum Theil die Zeit verwischt hat, haben nichts Ausgezeichnetes. Bei Begräbnissen auf demselben gehen der Pfarrer und der Schullehrer mit der Schule hinüber und Abkankungen und Leichenpredigten werden gleich an den Gräbern gehalten.